

# Tafelpost

Ausgabe Frühling 2025

**Schweizer Tafel**

Essen verteilen – Armut lindern



## **Mehrwert geretteter Lebensmittel**

*Drei Organisationen, die von der  
Schweizer Tafel beliefert werden, im Porträt*

ab Seite 4

## **Soziales Unternehmertum**

*Interview mit Nils Planzer*

Seite 12

# Inhalt

.....PORTRÄTS



## Spannende Porträts

Organisationen, die sich um armutsbetroffene Menschen kümmern.

ab Seite 4

..... PARTNER



## Soziales Unternehmertum

Nils Planzer, CEO der Planzer Transport AG, im Interview.

Seite 12

..... KURZNEWS



## Kurznews

Kunterbunte Beispiele von engagierten Partnern und mehr.

Seite 14

3	Editorial
4	Porträts
10	Interview mit Karin Stoop
12	Interview mit Nils Planzer
14	Kunterbunte Kurznews

**ALDI**  
SÜDS

**coop**

**MIGROS**

*Danke*

**Gönnerverein Schweizer Tafel**

**Schindler**

Wir danken unseren Hauptpartnern ganz herzlich für die langjährige und grosszügige finanzielle Unterstützung!

**ERNST GÖHNER STIFTUNG**

**Titelseite:**

Köchin einer sozialen Institution in Basel

**Impressum**

**Herausgeber:**

Stiftung Schweizer Tafel, Bahnhofplatz 20, 3210 Kerzers, Tel. 058 255 62 00, kommunikation@schweizertafel.ch, www.schweizertafel.ch

**Spendenkonto:**

Credit Suisse (Schweiz) AG, Zürich  
IBAN CH63 0483 5033 2362 3100 2

**Redaktion:** Roger Biedermann

**Gestaltung:** Atelier Herrmann SGD, Gümmenen

**Fotos:** Sandra Mumprecht, Planzer AG, Schweizer Tafel

**Druck:** Mastra Druck AG, Schönbühl. Diese Drucksache wurde 100% klimaneutral in der Schweiz hergestellt.

**Auflage:** 7000 Deutsch/Französisch, Ausgabe Frühling 2025. Die Tafelpost erscheint im Frühjahr und im Herbst.



*Liebe Leserin, lieber Leser*

*Über 7650 Tonnen gerettete Lebensmittel – so viel konnten wir im Jahr 2024 sammeln und dorthin bringen, wo sie dringend gebraucht werden. Eine Zahl, die uns mit Stolz erfüllt, aber auch zeigt, wie viel Potenzial noch in der Vermeidung von Lebensmittelverschwendung steckt. Dank der Eröffnung unseres neuen Standorts in Staufen und der stetigen Effizienzsteigerung können wir immer mehr sozial benachteiligte Menschen in der Schweiz mit Lebensmitteln unterstützen.*

*In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen die Gesichter hinter den Zahlen zeigen: die Arbeit der sozialen Institutionen, die mit unseren Lebensmittellieferungen das Leben vieler Menschen erleichtern. Ausserdem erwarten Sie spannende Interviews mit Nils Planzer, CEO der Planzer Transport AG, und Karin Stoop, Geschäftsleiterin von Perspektive Solothurn-Grenchen. Zudem werfen wir einen Blick auf interessante Spendenprojekte und geben Ihnen einen Ausblick auf unsere Arbeit im Jahr 2025.*

*Die Herausforderungen, denen wir uns als Gesellschaft gemeinsam stellen müssen, sind enorm. Während in der Schweiz täglich Tonnen von Lebensmitteln vernichtet werden, kämpfen viele Menschen um eine einfache tägliche Mahlzeit. Unsere Mission bei der Schweizer Tafel bleibt deshalb klar: Wir sammeln überschüssige Lebensmittel und sorgen dafür, dass sie dort ankommen, wo sie gebraucht werden – bei Menschen, für die sie den Unterschied zwischen Verzicht und Zuversicht bedeuten.*

*Die Arbeit der Schweizer Tafel wäre jedoch nicht möglich ohne Ihre Unterstützung. Ob als ehrenamtliche:r Helfer:in, als Partnerunternehmen oder als Spender:in – Ihr Beitrag macht den entscheidenden Unterschied. Dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen. Gemeinsam bauen wir eine Brücke zwischen Überfluss und Mangel.*

*Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns darauf, auch im Jahr 2025 gemeinsam mit Ihnen viel zu bewegen.*

*Viel Spass beim Lesen wünscht Ihnen*

*Roger Biedermann  
Leiter Fundraising und Kommunikation*

Editorial



## Aufenthaltsraum Bern – ein Ort der Herzlichkeit

**Mitten in der Stadt Bern, an der malerischen Postgasse, zwischen historischem Kopfsteinpflaster und den Wahrzeichen der Stadt wie Münster und Bärengraben, verbirgt sich ein Ort der Wärme und Gemeinschaft. Der Aufenthaltsraum ist ein Angebot der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Region Bern (AKiB). Seit 1978 wird hier gratis Kaffee ausgeschenkt.**

Arbeitslose, Obdachlose, Alleinstehende und Menschen am Rande der Gesellschaft finden hier einen Ort zum Aufwärmen, zum Austausch und zum Auftanken. Schon am frühen Morgen füllt sich der Raum mit Leben. Bis zu 50 Personen kommen, um sich bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Brot mit «Anke u Chäs» oder dem frisch zubereiteten Birchermüesli zu stärken.

Dank den Lebensmittelpenden der Schweizer Tafel und der langjährigen Zusammenarbeit mit der Energy Kitchen im Warenhaus Loeb stehen genügend Lebensmittel zur Verfügung. Frühstück, Suppe und Getränke werden gratis angeboten – ergänzt durch ein freundliches Gespräch oder ein offenes Ohr. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, aber es ist genug für alle da.

Im Aufenthaltsraum trifft man auf spannende Lebensgeschichten, erzählt von Menschen, die hier nicht nur satt werden, sondern auch Trost und Gemeinschaft suchen. Ursula und Margrit, zwei engagierte Freiwillige, sind an diesem Tag dabei. Ursula, eine alte Häsin im Team, begrüsst die Gäste mit einem Lächeln, viele kennt sie schon seit Jahren. Liebevoll nennt sie den Raum ein Zuhause auf Zeit. Margrit ist seit letztem Sommer dabei. Sie hat schnell gelernt, wie erfüllend und herausfordernd diese

Arbeit ist. «Man muss lernen, nicht alles mit nach Hause zu nehmen», sagt Ursula.

Am Nachmittag geht es etwas ruhiger zu. Maximal 30 Personen nutzen die Gelegenheit für ein warmes Getränk, ein Gespräch oder ein Gesellschaftsspiel. Vor allem in den kalten Monaten von November bis April gibt es ein zusätzliches Angebot. Eine frisch zubereitete Suppe wärmt von innen. Die moderne Küche ermöglicht dem Team ein effizienteres und flexibleres Arbeiten. Die Besucher:innen sind eine bunte Truppe, wie Ursula sie liebevoll nennt. Ältere, einsame Menschen sitzen hier Seite an Seite mit Flüchtlingen, Armutsbetroffenen und Obdachlosen. Trotz schwerer Schicksale ist die Atmosphäre von Respekt und Zusammenhalt geprägt. «Wir sind hier Chummermütterle und Chummerväterle», sagt Margrit lächelnd.

Eine Besonderheit zeigt sich am späten Nachmittag, wenn sich fast ausschliesslich männliche Gäste einfinden. Kaffee, Kuchen und belegte Brötchen aus der Vitrine erinnern an ein gewöhnliches Café, doch die Geschichten der Gäste erzählen von harten Lebensrealitäten. Viele kämpfen mit Einsamkeit oder finanziellen Sorgen und finden hier ein Stück Normalität.



Nicht zuletzt sorgen bekannte Gesichter wie Kumar, der populärste Surprise-Verkäufer der Stadt Bern, für Gespräche und Lächeln. Bei einem Kamillentee tauschen sich die Freiwilligen mit Andreas vom Pinto, einer städtischen Organisation für aufsuchende Prävention, über die angespannte Wohnungssituation in Bern aus. Menschen, die am Rande des Existenzminimums leben, stehen oft vor unüberwindbaren Hürden, wenn es um bezahlbaren Wohnraum geht.

Trotz Wärme und Licht im Wohnzimmer ziehen Wolken auf. Ende 2025 läuft der Mietvertrag mit der Burgergemeinde Bern aus. Ein neuer Standort wird dringend gesucht. «Dieser Raum ist mehr als ein Gebäude», sagt Margrit. «Er ist ein Symbol für Hoffnung und Menschlichkeit.»





## Für alle – Das Soup & Chill in Basel

**Zum ersten Mal verbrachte ich Heiligabend nicht zu Hause bei meiner Familie, sondern im Soup & Chill in Basel – einer sozialen Einrichtung, die Essen an Armutsbetroffene verteilt. Ursprünglich wollte ich nur zuschauen und einen Artikel schreiben. Doch kurz nach meiner Ankunft nahm der Abend eine ganz andere Wendung. Am 24. Dezember öffnet das Soup & Chill seine Türen für alle, die Unterstützung brauchen. Wabi, Claudia, Stefan und das engagierte Team empfangen mich mit einer Herzlichkeit, die sofort ansteckend ist.**

In der Küche zaubert die gebürtige Brasilianerin Claudia leckere Minestrone, belegt Pizzen und koordiniert die Abläufe. Währenddessen wird in den anderen Räumen unter Anleitung von Wabi und Stefan sortiert, verpackt und organisiert. Jeder hilft, wo er kann. Ehe ich mich versehe, bin auch ich mittendrin und helfe mit, die Lieferungen der Schweizer Tafel zu sortieren, Nachschub in die Küche zu bringen und Lebensmittel auszugeben. Es gibt viel zu tun: Rund 50 Kisten randvoll mit verschiedensten Lebensmitteln, die der Detailhandel vor den Feiertagen nicht mehr verkaufen konnte, werden zu Mahlzeiten oder Lebensmittelpaketen verarbeitet.

Bald wird mir klar, warum der 24. Dezember hier Grande Festa genannt wird. Die Schweizer Tafel, die täglich Lebensmittel rettet und an soziale Einrichtungen verteilt, macht diesen Abend zu etwas ganz Besonderem. Neben den üblichen Produkten wie Obst, Gemüse und Brot gibt es an Weihnachten auch mehr Fleisch, Gebäck, Milchprodukte, Getränke und sogar Blumen. Es ist ein Fest, das die Menschen nicht nur satt macht, sondern ihnen auch einen Moment der Würde und Freude schenkt.

Das Soup & Chill ist viel mehr als nur ein Ort, an dem warme Mahlzeiten ausgegeben und Lebensmittel verteilt werden. Es ist ein Rückzugsort, ein Wohnzimmer, ein Ort der Begegnung. Die Menschen kommen nicht nur, um etwas Warmes zu essen, sondern auch, um für einen Moment die Last des Alltags abzuliegen. Ob Obdachlose, Flüchtlinge oder ältere Menschen aus der Nachbarschaft, die Gesellschaft suchen – hier findet jeder einen Platz, ohne Ausweis, ohne Barrieren.

Als ich am späten Abend den Ort verlasse, bin ich voller Eindrücke. Es war mein erstes Weihnachten, das sich wirklich gut angefühlt hat – anders, stiller, ehrlicher. Dieser Abend hat mir gezeigt, wie wenig es braucht, um jemandem eine Freude zu machen, und wie viel wir als Gesellschaft noch tun können, um Armut und Ausgrenzung in der Schweiz zu lindern. Ich bin dankbar für die Offenheit und Herzlichkeit, die ich erleben durfte – und voller Bewunderung für die grossartige Arbeit, die das Team des Soup & Chill leistet.

Das Soup & Chill wurde 2006 von Claudia Adrario de Roche, Catherine Darge und Irène Lengacher gegründet. Mit dem Bau



von Läden und Cafés auf der Passerelle über dem Basler Hauptbahnhof kam es vermehrt zu Spannungen zwischen Reisenden und Randständigen, die sich dort aufwärmten. Claudia, damals Präsidentin des Vereins für Gassenarbeit Schwarzer Peter, und ihre Mitstreiterinnen erkannten: «Man kann niemanden weg-schicken, ohne ihm den Weg zu zeigen.» So entstand das Soup & Chill, vorerst als saisonales Angebot in einem improvisierten Raum, wo sich obdachlose Menschen im Winter aufwärmen konnten und eine warme Mahlzeit erhielten. Trotz Platzmangel und instabiler Elektrik wuchs das Projekt dank des unermüdlichen Einsatzes der Gründerinnen über die Jahre – auch weil sie ihre individuellen Stärken ausspielen konnten und als Team perfekt harmonierten.

Aufgrund der stetig steigenden Nachfrage ist das Soup & Chill heute ein täglicher Treffpunkt für viele Menschen in prekären Lebenssituationen. Die Einrichtung ist ganzjährig geöffnet und bietet Mahlzeiten, warme Getränke und Lebensmittel zum Mitnehmen an. Seit der Pandemie ist die Nachfrage noch einmal deutlich gestiegen.

Neben dem regulären Betrieb gibt es das Schwesterprojekt «Restaurant du Coeur», ein Beschäftigungsprogramm für Asyl-suchende. Vormittags wird der Saal für dieses Angebot genutzt, bei dem die Gäste für die Mahlzeiten bezahlen können, was sie möchten. Das erfolgreiche Cateringangebot des «Resto» trägt zur Quersubventionierung des Soup & Chill bei. Zudem ver-wandelt sich das Lokal regelmässig in einen Kulturraum, der mit Konzerten und Lesungen Menschen aus der Region und Gäste des Soup & Chill zusammenbringt.

Die Unterstützung durch die Schweizer Tafel, die die Einrichtung am Basler Hauptbahnhof täglich kostenlos mit geretteten Lebens-mitteln beliefert, trägt dazu bei, die Kluft zwischen Überfluss und Mangel zu überbrücken.



## Das Vorstädtli in Laupersdorf – ein Ort, an dem sozial benachteiligte Menschen Zuflucht finden

**Das Generationenhaus Vorstädtli ist eine Tagesstätte. Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht arbeiten können, finden hier eine Tagesstruktur und eine Möglichkeit für regelmässige soziale Kontakte. Heute sind Trix, Dani und Sven anwesend. Durch ihre Teilnahme an diesem niederschweligen Hilfsangebot möchten sie wieder Fuss fassen und sich für den Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt vorbereiten.**

Dichter Nebel liegt über dem Solothurner Jura, als ich am Dienstagmorgen das ehemalige Restaurant betrete, in dem heute das Generationenhaus Vorstädtli untergebracht ist. Drinnen empfängt mich Anna Ziegler, seit August Leiterin dieser besonderen Institution, zusammen mit ihrem Team und einigen Teilnehmenden. Sie bereiten sich gerade auf ihre tägliche Morgenrunde vor, bei der es um Aufgabenverteilung, Organisatorisches und die Tagesplanung geht – und natürlich um eine gemeinsame Tasse Kaffee.

Ich stelle mich den Anwesenden vor und erzähle, was mich heute hierher geführt hat. Die Teilnehmenden sind es gewohnt, im Mittelpunkt zu stehen: Kürzlich ist ein Artikel in der Solothurner Zeitung erschienen, und Dani erzählt stolz, dass er sogar schon in einem Film über das Vorstädtli mitgespielt hat. Seit sieben Jahren ist er fester Bestandteil des Projekts und hat hier viel Schönes erlebt.

Heute kümmern sich Trix, Dani und Sven zusammen mit den Betreuerinnen Tanja und Christina um die Wäsche, den Garten und die Küche. Das Herbstlaub liegt noch überall und will zusammengefedgt werden. Ein Höhepunkt des Tages ist immer

die Zubereitung und das Einnehmen des gemeinsamen Mittagessens. «Dienstags ist immer volles Haus», sagt Anna, als wir uns zum Gespräch zusammensetzen. Heute haben sich 16 Personen zum Mittagessen angemeldet – die absolute Obergrenze.

Bei einem Rundgang zeigt mir Anna die Räume des Hauses. Im Erdgeschoss befinden sich die Küche, der Aufenthaltsraum und der Zugang zum Garten – hier pulsiert das Leben im Vorstädtli. In den oberen Stockwerken gibt es Rückzugsmöglichkeiten wie ein Atelier für kreative Tätigkeiten und einen Bewegungsraum. Besonders beeindruckt mich, dass die Teilnehmenden hier wirklich frei sind. Sie können aktiv sein, müssen es aber nicht – ein einfaches Dabeisein ohne Leistungsdruck ist ausdrücklich erlaubt. Anna betont, dass dieser Freiraum einen enormen Mehrwert für die Menschen darstellt.

Im Dachgeschoss befinden sich die Büros, ein Spielzimmer für die Kinder, die den Mittagstisch besuchen, und ein Ruheraum, in dem sich die Teilnehmenden erholen und die Teammitglieder Pausen machen können. Wir nehmen Platz, und Anna erzählt mir, wie sie nach Laupersdorf gekommen ist und was sie mit ihrer Arbeit hier erreichen will. Sie möchte das Vorstädtli bekannter



machen. Die flexible Struktur des Hauses bietet viele Freiräume und ermutigt zum Ausprobieren. Ihr medizinisches Wissen, sie hat einen beruflichen Hintergrund in der Pflege, kann Anna oft im Alltag einsetzen; so konnte schon mancher Arztbesuch vermieden werden. Teilnehmende, die auf pflegerische Unterstützung angewiesen sind, sind bei ihr und ihrem Team in guten Händen.

Das Team – bestehend aus Anna, Doris, Christina und Tanja – schafft eine Atmosphäre der Nähe und Verlässlichkeit. Nach Wechseln in der Leitung ist Stabilität für die Teilnehmenden von grosser Bedeutung. Veränderungen werden behutsam eingeführt, immer im Austausch mit den Teilnehmenden. Das Miteinander stärkt den Zusammenhalt.

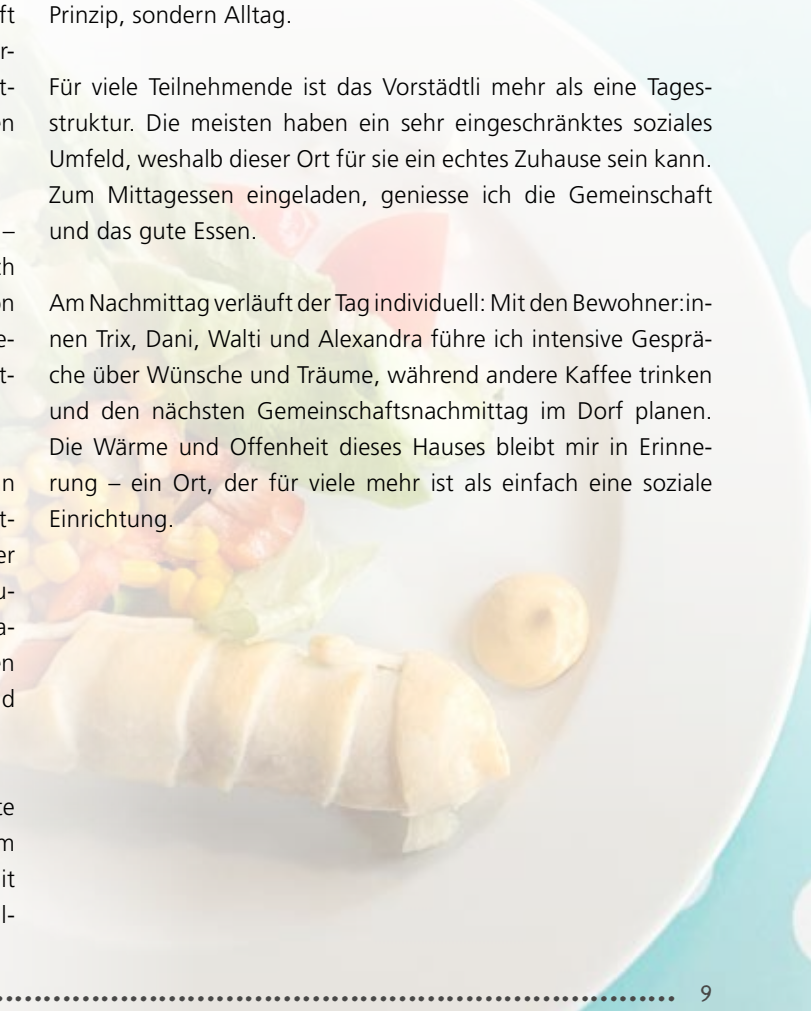
Das tägliche Mittagessen kostet für die Teilnehmenden zehn Franken. Wer bei den Arbeiten im Haus mithilft, kann sich Gutscheine für eine Mahlzeit verdienen. Die wöchentlich von der Schweizer Tafel gespendeten Lebensmittel werden für die Zubereitung der Mahlzeiten verwendet, und das Team achtet darauf, dass alle Anwesenden etwas mit nach Hause nehmen können – eine wichtige Unterstützung für viele, die wenig Geld zur Verfügung haben.

Eine grosse Stärke des Vorstädtli ist seine Flexibilität: Die Leute können sich spontan zum Mittagessen und zum Tagesprogramm an- oder abmelden. Heute gibt es Würstchen im Teigmantel mit Salat. Sven, der wegen einer Muskelerkrankung im Elektroroll-

stuhl sitzt, hilft beim Teigausrollen – eine Aufgabe, die er gut bewältigen kann. Die aktive Einbeziehung aller ist hier nicht nur Prinzip, sondern Alltag.

Für viele Teilnehmende ist das Vorstädtli mehr als eine Tagesstruktur. Die meisten haben ein sehr eingeschränktes soziales Umfeld, weshalb dieser Ort für sie ein echtes Zuhause sein kann. Zum Mittagessen eingeladen, geniesse ich die Gemeinschaft und das gute Essen.

Am Nachmittag verläuft der Tag individuell: Mit den Bewohner:innen Trix, Dani, Walti und Alexandra führe ich intensive Gespräche über Wünsche und Träume, während andere Kaffee trinken und den nächsten Gemeinschaftsnachmittag im Dorf planen. Die Wärme und Offenheit dieses Hauses bleibt mir in Erinnerung – ein Ort, der für viele mehr ist als einfach eine soziale Einrichtung.



## Interview mit Karin Stoop

# Verein **PERSPEKTIVE** Region Solothurn-Grenchen

### **Frau Stoop, können Sie uns den Verein Perspektive Solothurn-Grenchen kurz vorstellen?**

*Karin Stoop:* 42 Gemeinden aus dem Raum Solothurn bilden den Verein Perspektive Solothurn-Grenchen. Wir sind für die ambulante Suchthilfe der unterschiedlichen Bezirke zuständig und bieten Dienstleistungen in den Bereichen Prävention, Beratung sowie die Schadensminderung mit den Abteilungen Wohnen, Arbeit, Gassenküche und Kontakt- und Anlaufstelle. Uns ist es wichtig, dass die Probleme rund um das Thema Sucht wahrgenommen werden und dass frühzeitig reagiert wird. Sucht kann zu Randständigkeit führen. Auch diesen Menschen ein Leben innerhalb der Gesellschaft zu ermöglichen, ist Teil unserer Aufgabe. Zudem übernehmen wir in verschiedenen Gemeinden und Schulen die Schulsozialarbeit.

Jeden Herbst, dieses Jahr zum 18. Mal, machen wir ein Rösti-Essen im Kloster, an dem Solothurner Persönlichkeiten, wie Politiker:innen und Prominente, das Essen servieren. Mit einer bezahlten Rösti ermöglichen die Besuchenden vier unentgeltliche Essen in der Gassenküche. Dieser Event ist in den vergangenen Jahren zum Traditionsanlass in Solothurn geworden.

### **Gibt es noch andere Anlässe, bei denen Sie als Verein mitwirken?**

Diese Benefizveranstaltungen finden den Weg jeweils von selbst zu mir. Für die Adventskonzerte, diese fanden bereits zum dritten Mal statt, hat mich die Organistin angerufen. Sie mache jeden Mittag im Advent ein Überraschungskonzert in der reformierten Kirche in Solothurn. Wir betreiben dort jeweils ein Suppenbistro und sammeln Spenden mittels Kollekte.

Im ersten Jahr haben wir ein Wohnbauprojekt, mit den gesammelten Spenden umgesetzt, die Spenden aus dem zweiten Jahr finanzieren bis heute in der Gassenküche einen Tag pro Woche, an dem die Besuchenden für das Mittagessen nicht bezahlen müssen, und aktuell setzen wir das Projekt aufsuchende Sozialarbeit um.

### **Können Sie dieses Projekt «Aufsuchende Sozialarbeit» näher erläutern?**

Es geht dabei um die Auswirkungen des gestiegenen Crackkonsums der sich in den letzten Jahren wie in der ganzen Schweiz auch in Solothurn ausgeweitet hat. Durch die neue Substanz ergeben sich auch neue Herausforderungen. Zum Beispiel ist die Zahl der obdach- und wohnungslosen Personen angewachsen. Als Teil des Projekts konnten wir intern 30 Stellenprozent für eine neue Gassenarbeit durch Spenden finanzieren. Zusätzlich wurde jetzt vom Kanton eine weitere Stelle zu 50 Prozent finanziert. Diese

Fachpersonen schlagen die Brücke zwischen den suchtkranken Menschen im öffentlichen Raum und Fachstellen. Es können dies unsere Fachstellen (Gassenküche, Kontakt- und Anlaufstelle oder Wohnen) sein, aber auch externe Stellen.

Die aufsuchende Sozialarbeit begleitet die Klient:innen auf Ämter, zum Arzt- oder Zahnarztbesuch. Zeitweilen sind unsere Sozialarbeiter:innen auch am Abend unterwegs. Am Bahnhof gibt es gerade einen Treffpunkt, bei dem wir öfters vorbeigehen. Wir sind im engen Austausch mit der örtlichen Polizei, und das ist sehr hilfreich.

### **Gibt es Räume in Solothurn, in denen der Konsum von illegalen Substanzen erlaubt ist?**

Im Moment gibt es nur die Kontakt- und Anlaufstelle (im selben Gebäude wie die Gassenküche). Die ist aber nur tagsüber geöffnet. Das führt am Abend und in der Nacht dazu, dass sich die Betroffenen auf der Strasse oder eben am Bahnhof aufhalten. Meist ist das ein Ärgernis für andere Nutzende des öffentlichen Raums. Die Leute fürchten sich, da die Thematik Sucht gesellschaftlich immer noch tabuisiert ist und suchtkranke Menschen auch stigmatisiert werden.

Es gibt zunehmend Menschen im Raum Solothurn, die sich zudem in einer prekären Wohnsituation befinden. Sie sind von Obdachlosigkeit gefährdet und betroffen. In den letzten Jahren hat sich die Lebenssituation unserer Klient:innen verändert. Durch den vermehrten Crackkonsum verschlechtert sich ihre psychische Gesundheit, und sie sind nicht mehr fähig, sich in einer Wohnung in einem normalen Wohnhaus zurechtzufinden. Das heisst, in diesen Wohnhäusern kommt es immer wieder zu Konflikten.

### **Sie haben verschiedene Fachstellen, wie begleitetes Wohnen und die Jugendberatung innerhalb des Vereins. Können Sie uns dazu etwas erzählen?**

Ich bin jetzt seit 26 Jahren da und früher war Suchtmittelabhängigkeit von illegalen Substanzen ein Thema, von dem vor allem junge Menschen betroffen waren. Die ersten Heroinsüchtigen, waren jung. Die Beratung von Menschen die illegale Substanzen konsumierten war früher Aufgabe des Jugendberatungszentrums.

Das hat sich verändert. Wir haben kaum junge Suchtkranke bei uns. Sie werden älter, weil sie die Sucht überleben. Das ist ein Erfolg der nationalen Suchtpolitik. Die heutige Fachstelle begleitetes Wohnen war früher eine Notschlafstelle. Vor knapp 25 Jahren wurden, als Ergänzung, Wohnungen mit dem Angebot der Begleitung für Klient:innen im Raum Solothurn gemietet. Plötzlich kam niemand mehr in die Notschlafstelle. Diese wurde daraufhin geschlossen. Nun befinden wir uns wieder an einem Wendepunkt.

### Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie aktuell in Ihrer Arbeit?

Im Bereich Suchthilfe ist es klar die Wohnsituation die uns Sorgen bereitet. Das wir ausreichend Wohnraum zur Verfügung haben, ist entscheidend um die Menschen wieder weg vom öffentlichen Raum zu bringen.

Den Wendepunkt, den ich vorher erwähnt habe, bezieht sich auf die angepassten Bedürfnisse unserer Klient:innen. Durch ihre Suchterkrankung und begleitende psychische Einschränkungen ist es Ihnen oftmals nicht möglich auf die Bedürfnisse Ihrer Mitmenschen zu achten.

40 Wohnungen haben wir aktuell im Projekt «begleitetes Wohnen». Das läuft gut, kann aber nicht mehr erweitert werden. Gemäss einer Bedarfsabklärung, die wir bei den Betroffenen gemacht haben, sind die Menschen teilweise auch müde vom betreut werden. Andere werden älter und brauchen Pflege, sowie Unterstützung bei der Körper- und Raumhygiene. Das heisst es sind sehr unterschiedliche Bedürfnisse, die abgedeckt werden müssen.

Abgesehen davon sind wir in Solothurn im Bereich Sucht sehr gut aufgestellt. Wir erfahren viel Verständnis und erhalten auch viele gute Rückmeldungen zu unserer Arbeit aus der Bevölkerung.

### Wie finden Sie als Verein eine solche Immobilie? Haben Sie Unterstützung von Stadt und Kanton?

Hilfe in direkter Form, haben wir nicht. Wir handeln im Auftrag des Sozialdienstes und der Gemeinden. Dadurch, dass wir keinen rein fachlichen, sondern einen politischen Vorstand haben, der sich durch die Gemeindevertreter der verschiedenen Bezirke zusammensetzt, stehen wir in ständigem Austausch mit allen Beteiligten. So wird auch der Informationsfluss sichergestellt. Wir haben, im Nachgang an die Bedarfsabklärung bei der Klientel und unter Einbezug der aktuellen Lage, ein Konzept geschrieben und bin dran die nötigen Schritte in Gang zu setzen. Aber das ist natürlich politisch und finanziell gesehen, eine heikle Angelegenheit und dementsprechend braucht es Zeit und Geduld.

Es gibt schon hin und wieder Vereine oder Gremien, die uns Angebote zuspiesen, die uns behilflich sein können. Das Finden einer Immobilie ist das eine, das andere die Finanzierung, diese muss übers Fundraising laufen.

### Sie arbeiten seit fast 30 Jahren beim Verein. Gibt es ein Projekt, dass Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ich habe schon viele schöne Entwicklungsschritte mitgestaltet und habe verschiedene Herausforderungen gemeinsam mit meinen Arbeitskolleginnen gemeistert.



**Karin Stoop**, geboren am 14. März 1973, ist seit 2012 Geschäftsleiterin des Vereins Perspektive Region Solothurn-Grenchen. Ihr beruflicher Werdegang ist geprägt von ihrem langjährigen Engagement in der Sozialen Arbeit, insbesondere in den Bereichen Suchtberatung, Jugendhilfe und Prävention. Nach einer kaufmännischen Ausbildung entschied sie sich für die Sozialarbeit und absolvierte die Höhere Fachschule für Soziale Arbeit in Solothurn, später ergänzt durch einen Master of Advanced Studies in Nonprofit-Management. Seit 1999 ist sie in verschiedenen Funktionen bei Perspektive tätig, beginnend als Sucht- und Jugendberaterin bis hin zur Geschäftsleitung.

Am meisten Kraft hat mich sicher die ganze Covid-Phase gekostet. Dauernd gab es Neuerungen in Bezug auf Standorte und ständig mussten wir die Angebote in der ambulanten Suchthilfe anpassen. Das hat uns nicht nur viel Energie, sondern auch sehr viel Geld gekostet. Es war aber auch eine Zeit der Improvisation und der Kreativität. Ein Highlight sind die Wohnmodule, die wir vor drei Jahren umsetzen konnten. Eine Vision umzusetzen, dabei auch für mich neue Themen wie Baubewilligungen, Wasser- und Internetleitungen und Profil zu bearbeiten, war spannend und lehrreich. Schön wäre, wenn dieses erfolgreiche Projekt wachsen könnte.

### Welche Massnahmen oder politischen Entscheidungen würden Ihrer Meinung nach die Situation von sozial benachteiligten Personen in der Schweiz verbessern?

Ich finde wir haben ein gut aufgebautes Sozialsystem in der Schweiz. Bei den Ressourcen hingegen sehe ich Handlungsbedarf. Bei politisch motivierten Sparmassnahmen trifft es meist den sozialen Bereich. Wir haben heute mit der Cracksituation eine neue Herausforderung, die nur mit zusätzlichen Mitteln bewältigt werden kann. Bekommen wir diese nicht, bedeutet das einen Leistungsabbau. Dieser ist zwar für die Klienten nicht existenziell, aber doch sehr einschneidend.

#### Klient:innen und ihr Umfeld unterstützen

Wir unterstützen Klient:innen und ihre Angehörigen und sensibilisieren die Gesellschaft für die Grenze zwischen Genuss und Missbrauch. Sucht hat viele Ursachen wie Stress, Konflikte oder Frustration. Deshalb können wir alle betroffen sein.





## Interview mit Nils Planzer, CEO der Planzer Transport AG

### Herr Planzer, können Sie uns kurz die Geschichte und die zentralen Tätigkeitsbereiche der Planzer AG vorstellen?

*Nils Planzer:* Wir sind ein klassisches Familienunternehmen in dritter Generation und erbringen logistische Dienstleistungen. Meine Grosseltern haben Planzer 1936 gegründet. Mein Vater und sein Bruder sind 1966 in die Firma eingetreten und haben die damalige Fuhrhalterei zu einem Transportunternehmen ausgebaut. Seit dem 1. Januar 1997 bin ich im Unternehmen tätig. Mein Vater hat dafür gesorgt, dass wir in der ganzen Schweiz Standorte aufgebaut haben und somit dezentral organisiert sind. Gegen Ende seiner Karriere hat er zudem veranlasst, dass viele Transporte auf der Schiene abgewickelt werden. Das unterscheidet uns noch heute von unseren Mitbewerbern.

### Ihr Unternehmen ist seit Jahrzehnten eine feste Grösse in der Schweizer Logistikbranche. Was macht die Planzer AG Ihrer Meinung nach besonders und einzigartig?

Im Gegensatz zu den heutigen internationalen Logistikkonzernen wie zum Beispiel Kühne & Nagel sind wir nur in und um die Schweiz tätig. Als Familienunternehmen können wir meiner Meinung nach auch menschlich und vernünftig bleiben und müssen nicht jeden Trend mitmachen, was bei börsenkotierten Unternehmen etwas anders ist. Zudem tragen bei uns aufgrund der dezentralen Organisation viele Leute viel Verantwortung, und unser Ziel ist hier einfach, die besten Führungskräfte zu beschäftigen, die das Unternehmen weiterbringen. Auch unsere Fahrer, die zum Teil noch bei meinen Grosseltern auf dem Dachboden gewohnt haben, sind immer noch Teil von Planzer. Gegenseitiger Respekt wird bei uns grossgeschrieben. Vertrauen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle und führt dazu, dass wir seit vielen Jahren einen soliden Stamm an verantwortungsbewussten Mitarbeitenden beschäftigen können, die ihren Job super machen.

### Nachhaltigkeit spielt in der Logistik eine zunehmend wichtige Rolle. Wie adressiert die Planzer AG dieses Thema, und welche konkreten Massnahmen haben Sie in Ihrem Betrieb umgesetzt?

Als Familienunternehmen denken wir in Generationen und nicht nur in Quartals- oder Jahresergebnissen. Das heisst, wir investieren immer so, dass ein Produkt möglichst lange möglichst viel Mehrwert schafft, sei es zum Beispiel ein Lastwagen oder ein Gebäude. Wir wickeln heute auch über 60 Prozent unserer Transporte über das Schweizer Schienennetz ab, das ist weltweit einzigartig, obwohl die Distanzen in der Schweiz eigentlich kurz sind. Das kann man nicht einfach kopieren, und darauf sind wir stolz. Wir pflegen dieses System und wollen es auch weiterentwickeln. Und dann ist es so, wie gesagt, dass der Faktor Mensch bei uns einen hohen Stellenwert hat. Das betrifft zum Beispiel faire Löhne für unsere Mitarbeitenden und wie erwähnt insbesondere auch den gegenseitigen Respekt. Mich stört zum Beispiel, dass in grossen Konzernen Hochglanzbroschüren zum Thema Nachhaltigkeit produziert werden, aber im Hintergrund eigentlich wenig getan wird. In einem vernünftigen Unternehmen muss es aus meiner Sicht umgekehrt sein, da muss man nicht nur viel darüber reden, sondern auch machen und vor allem selber vorleben.

### Planzer unterstützt seit vielen Jahren die Schweizer Tafel. Können Sie uns etwas über Ihre persönliche Motivation erzählen, die Sie dazu bewegt hat, sich für einen guten Zweck zu engagieren?

Mir persönlich gefallen soziale Initiativen, die einen regionalen Bezug haben und bei denen es nicht nur ums Geld geht, und das sehe ich bei der Schweizer Tafel. Wir leben ja in einer Generation und in einem Land, in dem Überfluss herrscht, aber



**Nils Planzer**, geboren am 10. Dezember 1971, ist seit 2003 CEO und seit 2007 Verwaltungsratspräsident der Planzer Transport AG, einem führenden Schweizer Transport- und Logistikunternehmen. Seine berufliche Laufbahn begann er als Lastwagenmechaniker, 1997 trat er in das Familienunternehmen ein. Unter seiner Führung hat sich Planzer zu einem der bedeutendsten privaten Transportunternehmen der Schweiz entwickelt, mit über 6800 Mitarbeitenden und einer Flotte von rund 2190 Fahrzeugen.

es geht nicht allen gut – auch in unserem reichen Land nicht. Und dass man hier etwas vom Überfluss weitergibt an Menschen, die vielleicht ein kleines Budget haben, das finde ich eine tolle und sinnvolle Sache. Ein weiterer Aspekt ist, dass wir einfach gut zusammenpassen und die Planzer AG sich aktiv einbringen und unterstützen kann. Ich denke, deshalb haben wir diese langjährige Zusammenarbeit, und darauf bin ich auch stolz.

**Logistik spielt eine zentrale Rolle bei der Reduktion von Foodwaste. Wie wichtig ist Ihnen dieses Thema persönlich und als Unternehmer?**

Das ist ein wichtiges Thema für mich. Ich esse gerne und finde es gut, dass immer mehr getan wird, um möglichst wenig Abfall zu produzieren, wenn es um Lebensmittel geht. Auch als Unternehmer ist mir dieses Thema wichtig, besonders der Recycling-Aspekt. Deshalb haben wir auch ein Projekt gestartet, um recycelbare Blachen zu entwickeln, welche die Firma Freitag dann als Rohstoff für die Herstellung von Taschen verwenden kann. Wir warten nicht einfach auf Lösungen aus der EU, sondern schauen, dass wir in der Schweiz gemeinsam nachhaltige Lösungen entwickeln und damit eine Vorreiterrolle einnehmen.

**Gibt es ein spezielles Projekt oder einen Moment in der Zusammenarbeit mit der Schweizer Tafel, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?**

Ich kann gar nicht sagen, wann die Zusammenarbeit begonnen hat. Für mich war es von Anfang an einfach ein sehr sinnvolles Projekt, das zu unserer Philosophie passt und das wir mit unserer Unterstützung optimal ergänzen können. Während der gesamten Zeit hatte ich immer das Gefühl, dass sehr professionell gearbeitet wird, und daraus ist dann unsere langfristige Zusammenarbeit entstanden.



**Welchen Rat würden Sie anderen Unternehmen geben, die überlegen, sich sozial zu engagieren?**

Aus meiner Sicht muss es immer authentisch sein, und wenn man das Glück hat, wie wir mit unserer Zusammenarbeit mit der Schweizer Tafel, dann passt es einfach. Ich glaube, dass jeder Mensch oder jedes Unternehmen, dem es gut geht, etwas teilen kann. Hier in der Schweiz sieht man das besonders gut, zum Beispiel bei lokalen Anlässen oder bei Menschen, die sich ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke engagieren. Ich finde das sehr schön in unserem Land, doch leider wird in den Medien viel zu wenig Positives darüber berichtet. Ich würde raten, es einfach zu machen. Wenn es einem gut geht, nimmt man es als selbstverständlich hin, aber es kann schnell gehen und man kommt unverschuldet in eine schwierige Situation; dann ist es schön zu wissen, dass es Menschen und Organisationen gibt, die sich für einen einsetzen. Deshalb ist es aus meiner Sicht sinnvoll, sich zu fragen, was einem wichtig ist, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und dann einfach loszulegen. So gelingt soziales Engagement.

**Möchten Sie unseren Leser:innen noch etwas mit auf den Weg geben – sei es ein Appell, ein Gedanke oder eine Botschaft?**

Ich glaube, es ist wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass man vieles selbst in der Hand hat. Gerade hier in der Schweiz hat man viele Möglichkeiten, etwas zu bewegen, wenn es einem gut geht, das darf man meiner Meinung nach nicht vergessen. In diesem Sinne würde ich sagen: Weniger reden und mehr machen – so wie die Schweizer Tafel und wir.

# Kunterbunte Beispiele von engagierten Partnern, innovativen Ideen und viel Herzblut

## Trucker-Meet Waltenschwil Beeindruckende Unterstützung für die Schweizer Tafel



Rund 150 Trucks, grossartige Stimmung und ein beeindruckendes Engagement – das Trucker-Meet 2024 in Waltenschwil war ein voller Erfolg! Dank dieses einzigartigen Anlasses konnten Spenden im Wert von über 10000.– Franken zugunsten der Schweizer Tafel gesammelt werden.

Wir sind sehr dankbar für diese grosszügige Unterstützung! Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren, Helfer:innen und Besucher:innen, die diesen Anlass möglich gemacht haben. Mit diesem Beitrag können wir noch mehr Lebensmittel retten und an sozial benachteiligte Menschen in der Schweiz weitergeben. Gemeinsam bewegen wir viel – auf den Strassen und für die Gesellschaft!

## Gemeinsam für den guten Zweck! Langjähriges Engagement der Merck KGaA

Bereits zum fünften Mal organisierte die Merck KGaA ihre interne Spendenaktion, den Merck Global Food Drive – mit beeindruckendem Ergebnis! Im November 2024 wurden neun Kisten Lebensmittel gesammelt, das entspricht 212 Kilogramm! Zudem kamen 4112 Franken an Spenden zusammen, die von Merck verdoppelt wurden. Solche Initiativen machen einen grossen Unterschied! Gemeinsam sorgen wir dafür, dass weniger Lebensmittel verschwendet werden und mehr Menschen die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Ein herzliches Dankeschön an Merck und alle Mitarbeitenden für das Vertrauen und die langjährige Unterstützung.



## Doppelt Freude schenken... ...und vierfach Gutes tun!

Mit einer Geschenkspende bereiten Sie nicht nur Ihren Liebsten, Freund:innen, Bekannten oder Kolleg:innen eine Freude, sondern setzen gleichzeitig ein starkes Zeichen gegen Lebensmittelverschwendung. Zudem leisten Sie einen Beitrag zum Umweltschutz und helfen mit, die Armut in der Schweiz zu lindern. Ob zur Hochzeit, zum Geburtstag, zum Jubiläum oder einfach so – unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende und überraschen Sie die Beschenkten mit einer persönlichen Geschenkkurde.



## Gemeinsam gegen Food Waste Die active365-Community setzt ein Zeichen

Ein beeindruckendes Zeichen der Solidarität: Dank der Spendenaktion der active365-Community konnte die CSS Versicherung der Schweizer Tafel einen Betrag von 68100 Franken überreichen – ein neuer Rekord!

Mit dieser grosszügigen Unterstützung kann die Schweizer Tafel rund 135 Tonnen überschüssige Lebensmittel retten und an soziale Institutionen in der ganzen Schweiz verteilen. Gleichzeitig vermeiden wir dadurch den sinnlosen Ausstoss von 225 Tonnen CO<sub>2</sub> – ein wertvoller Beitrag für Mensch und Umwelt.

Am 30. Januar 2025 wurde der Spendenbetrag feierlich mittels eines Checks an die Schweizer Tafel übergeben. Ein herzliches Dankeschön an die active365-Community und die CSS für dieses grossartige Engagement gegen Foodwaste und für armutsbetroffene Menschen in der Schweiz.

Gemeinsam bauen wir die Brücke vom Überfluss zum Mangel.



Herzlichen Dank an alle Partner:innen und Initiant:innen.

## Fünf Jahre bei der Schweizer Tafel

Roberto Walsers Erfolgsgeschichte

Vor fünf Jahren stand Roberto Walser vor einer ungewissen Zukunft. Nachdem er seine Stelle als Allrounder im Weinhandel verloren hatte, war es für den damals 58-Jährigen schwierig, im ersten Arbeitsmarkt wieder Fuss zu fassen. Doch dank einem Arbeitsintegrationsprogramm und der Unterstützung des damaligen Regionalleiters fand er nach einem halben Jahr eine neue Perspektive – bei der Schweizer Tafel. Seine logistische Erfahrung aus dem Weinhandel kam ihm dabei zugute, und nur einen Tag vor seiner drohenden Aussteuerung erhielt er seinen Arbeitsvertrag. Ein absoluter Glückstag!



Heute ist Roberto aus unserem Team nicht mehr wegzudenken. In Dietikon organisiert und koordiniert er täglich die Verteilung der geretteten Lebensmittel. Mit seinem Engagement trägt er massgeblich dazu bei, dass die Schweizer Tafel täglich rund 30 Tonnen überschüssige Lebensmittel an soziale Institutionen weitergeben kann.

Robertos Geschichte zeigt, wie wertvoll Integrationsprogramme sind: Sie bieten nicht nur eine berufliche Chance, sondern auch Selbstvertrauen und eine sinnvolle Aufgabe. Wir freuen uns, wenn Menschen aus solchen Programmen zu uns kommen. Wir sind stolz, Roberto in unserem Team zu haben – und danken ihm für seinen unermüdlichen Einsatz in den letzten fünf Jahren!

## Ein bewegtes Jahr – und viel vor im 2025

Ein kurzer Rückblick und Ausblick

2024 war für die Schweizer Tafel ein Jahr voller Wachstum und wichtiger Meilensteine. Dank der grosszügigen Unterstützung unserer Partner:innen und Spender:innen konnten wir rund 7655 Tonnen Lebensmittel retten – das sind täglich rund 30 Tonnen, 18 Prozent mehr als im Vorjahr. Diese wertvollen Ressourcen haben wir an 511 soziale Institutionen in der ganzen Schweiz weitergegeben – darunter Gassenküchen, Obdachlosenheime, Frauenhäuser und Abgabestellen. Die Menge an verteilten Lebensmitteln würde ausreichen, um damit rund 23 Millionen Mahlzeiten zuzubereiten.

Auch 2025 haben wir viel vor: Unser Ziel bleibt es, unsere Arbeit stetig zu verbessern und noch mehr Lebensmittel zu retten. Ein Schwerpunkt liegt auf unserem Pilotprojekt zur Rettung von Tiefkühlprodukten aus der Lebensmittelindustrie. Wir sehen darin ein grosses Potenzial und planen, mit einem ersten Tiefkühlfahrzeug zu starten. Bei Erfolg und wenn wir die nötige Finanzierung sicherstellen können, wollen wir das Projekt ausbauen. Zudem arbeiten wir weiter am Ausbau unseres Standorts in Staufeu, um noch mehr soziale Institutionen im Kanton Aargau zu beliefern.

## Gemeinsam ein Zeichen setzen

Der Tag der guten Tat 2025



Am 24. Mai ist es wieder so weit: Coop organisiert den Tag der guten Tat, und die Schweizer Tafel ist als Partnerorganisation mit dabei! Ein besonderes Highlight in diesem Jahr: Wir öffnen die Tore unserer regionalen Standorte und machen alle Besucher:innen zu Foodsave-Profis. Wie funktioniert Lebensmittelrettung in der Praxis? Was passiert mit den Produkten, die wir täglich in rund 280 Coop-Filialen einsammeln? Und wie kann jede und jeder von uns im Alltag einen Beitrag gegen Foodwaste leisten? Diese und viele weitere Fragen beantworten wir vor Ort.

Zudem stellt Coop Lebensmittelpakete mit haltbaren Produkten im Wert von 20 Franken zusammen, die Sie vom 12. bis 24. Mai in Ihrer Coop-Filiale für einen guten Zweck kaufen können. Das Beste: Die Lebensmittelpakete werden von Coop nach der Aktion an die Schweizer Tafel gespendet. Diese Spenden sind eine wertvolle Ergänzung für unser Engagement gegen Armut in der Schweiz.

**«Der Tag der guten Tat zeigt, was wir gemeinsam erreichen können. Die Partnerschaft mit der Schweizer Tafel ist ein wichtiger Beitrag, um Lebensmittelverluste zu reduzieren und Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen.»**

*Philipp Wyss, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Coop*

Wir freuen uns über alle, die sich am Tag der guten Tat mit uns für eine solidarische und nachhaltige Zukunft einsetzen!

Mehr Infos unter: [tag-der-guten-tat.ch](https://tag-der-guten-tat.ch)

## Das macht die Schweizer Tafel jeden Tag



Unterstützen Sie uns –  
jetzt einfach und schnell spenden

Mit einem Betrag von **50 Franken** können wir Produkte für **285 Mahlzeiten** verteilen. Gleichzeitig **retten wir damit 100 Kilogramm Lebensmittel** vor dem Verfall. Ihre Spende an die Schweizer Tafel ist deshalb eine Investition, die sich lohnt.

**Unser Spendenkonto**  
Stiftung Schweizer Tafel  
Credit Suisse AG  
IBAN CH63 0483 5033 2362 3100 2  
Alle Spenden sind steuerbefreit.

**Vielen Dank für Ihre Treue.**

**Jetzt mit TWINT spenden!**

QR-Code mit der TWINT App scannen  
Betrag und Spende bestätigen



**Schweizer Tafel**  
Essen verteilen – Armut lindern



Stiftung Schweizer Tafel  
Bahnhofplatz 20  
3210 Kerzers  
T 058 255 62 00  
info@schweizertafel.ch  
www.schweizertafel.ch

Folgen Sie uns und unserem Engagement auf  
[www.schweizertafel.ch](http://www.schweizertafel.ch)

